

Nachbarschaftsbrunnen in alten Dörfern

von Addo Winkels

Bei der regen Bautätigkeit besonders des letzten Jahrzehnts in unserem Stadtgebiet wurden an verschiedenen Stellen wie in Nierst, Strümp, Langst, Ilverich und Lank alte, 7 - 11 m tiefe Brunnenschächte entdeckt, die teilweise mit Material verfüllt waren; der vergessene Brunnen an der Seitenwand vom alten Schützhof auf der Rheinstraße war leer und säuberlich mit einer Eisenplatte abgedeckt.

Bei historischen Brunnen erregt das Abfall- und Füllmaterial solcher Schächte das Interesse der Historiker, nicht nur, daß sich daraus die Küchenezettel und Rezepte rekonstruieren lassen, sondern auch die Feld- und Gartenfrüchte, das Obstangebot, ja sogar das Geschirr aus den Küchen. Die Sedimente der Brunnenböden sind stets interessant, da sie Auskunft geben über das Leben und Werken unserer Vorfahren. - Werden solche Brunnenschächte gefunden, so liegt es an den jeweiligen Eigentümern, was sie damit oder daraus machen. In Nierst wurde so ein Brunnen in einen Neubau geschickt integriert und als Innenanlage entsprechend dekorativ aufgemacht. In Langst und in Lank am Markt wurden ebenfalls alte Brunnen aufgemauert als optische Anziehungspunkte in entsprechend rustikaler Umgebung.

Der Brunnen an der Rheinstraße wurde von der Stadt überplant und durch die Kreisstraße überbaut.

An der Webergasse liegt ebenfalls solch ein Brunnen im Bereich der Siedlungszeile auf der Höhung, die dem Verlauf des Langenbruchbaches folgt. Er wurde inzwischen aufgemauert und gehört zum früheren Leppers Erb, dem späteren Hörschgens- oder Rüttenhof. Jetzt liegt er an der neuen Kreisstraße, die die Webergasse als älteste Siedlungszeile von Lank zerschneidet.

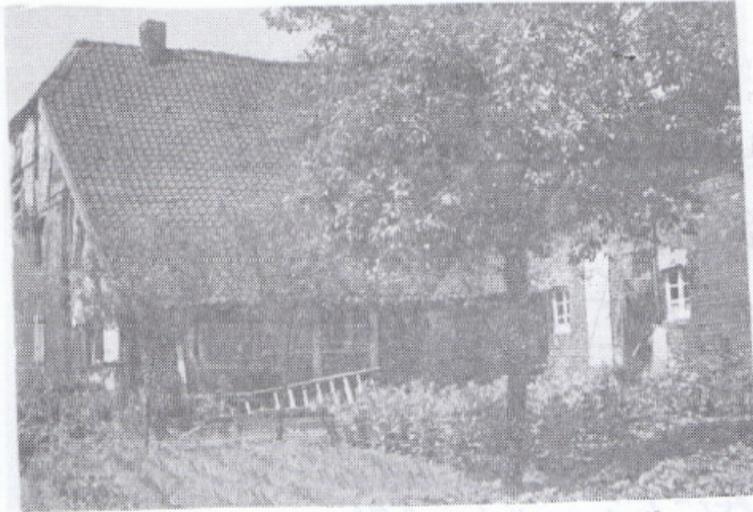
Wir wollten Einzelheiten über den Brunnen wissen und erfuhren bei der heute über achtzigjährigen ehem. Eigentümerin des Hofes, Lena Rütten, in schönstem Lanker Platt, daß Hof mit Brunnen von ihren Vorfahren übernommen wurde und bereits über 150 Jahre in Familienbesitz war, und daß der Brunnen bereits in alter Zeit in den Erzählungen der Altvorderen eine Rolle spielte. Aufgrund der Sedimente am Brunnenboden ließ sich eine Altersangabe leider nicht ermitteln. Wir erfuhren auch, daß der Brunnen während einer Trockenperiode der dreißiger Jahre tiefer gelegt werden mußte, und daß das kostbare Wasser hieraus von der Webergasse an die Lanker Westdeutschen Celluloidwerke geliefert wurde, weil der Wasserturm leer war.

Der obere Rand des Brunnens war hochwasserfrei, so daß selbst bei den jährlichen Überschwemmungen des Rheinvorlandes und des Langenbruchbaches stets einwandfreies Trinkwasser zur Verfügung stand. Außerdem blieb das Wasser während der Frostperioden eisfrei, denn Mutter Erde strahlte immer genügend Wärme ab.

Die Werksgruppe des Heimatkreises bastelte ein schönes Dach mit einer dekorativen Eimerwinde.

Die an dem Pfosten angegebene Jahreszahl gilt als theoretisch spätmögliches Datum für die Anlage. Man kann jedoch davon ausgehen, daß der Brunnen älter ist als 150 Jahre, obwohl eine genaue Datierung aufgrund der Quellenlage nicht möglich ist.

Geht man vom Alter der ältesten Fachwerkhäuser der Webergasse aus, so stellt man fest, daß diese aus der Mitte des 18. Jahrhunderts stammen, also etwa 230 Jahre alt sind. Sie wurden also in der Zeit des Wilhelm Jacobs gebaut, in der auch die heute am Markt stehenden Häuser entstanden (1). Es waren Häuser mit Krüppelwalmdach, mit einer dämmrigen Lehmziele, einer "Stoov" und kleinen Schlafkammern im ersten Stock.



Anwesen Royen
Webergasse 1
1935

Die Webergasse hatte übrigens schon seit 1748 ihren Namen, also schon lange bevor es überhaupt Straßennamen gab (2).

Die Brunnen liegen als wichtige Wasserspeicher zwischen den Häusern und fungieren als sog. Nachbarschaftsbrunnen, aus denen die Familien einer jeden Nachbarschaft ihr Wasser holten. Bei Reparaturen oder Reinigungsaktionen mußte sich die ganze Nachbarschaft an den Kosten und Arbeiten beteiligen. Solche Brunnen gab es in allen Dörfern am Niederrhein.

Mit fortschreitender Technik kamen Ende des 18. Jahrhunderts die handbedienten Wasserpumpen auf, die das lästige Hochziehen des Eimers überflüssig machten. Die Pumpen übernahmen dann die Funktion der Brunnen. In Waldniel ist um 1820 bereits eine Pumpengemeinschaft in sog. Nachbarschaftsbüchern nachweisbar, in denen Rechte und Pflichten an der Pumpe und die Benutzungsbedingungen festgelegt waren (3).

Der Schriftsteller Karl Keller berichtete ausführlich über eine Reihe von niederrheinischen Pumpengemeinschaften (4).

Vertreter des Amtes für rheinische Denkmalpflege taxierten den Brunnen an der Webergasse auf höchstens 60 Jahre. Dieser Annahme steht jedoch entgegen, daß um 1910 kaum Neuanlagen von Brunnen erfolgt sein können; dann hätte man sicher gleich eine Pumpe eingesetzt.

In Dörfern unseres Amtsbezirkes blieben noch viele Brunnen bis in dieses Jahrhundert in Funktion, obwohl einige Höfe bereits vor der Jahrhundertwende Handpumpen installiert hatten.

Auch der Brunnen an der Webergasse blieb, wie viele, bis zum 2. Weltkrieg in Funktion, bis die Wasserleitung Schritt für Schritt Brunnen und Pumpen ablöste. So machte einer nach dem andern seinen "Pütt" zu, so daß die Brunnen aus der Landschaft verschwanden. Die Pumpen mit den großen Schwengeln aber, die noch stehen geblieben waren, erfreuten sich mit ihrer goldenen "Tuut" einer erhöhten Aufmerksamkeit, nicht nur wegen des kostenlosen Wassers, vielmehr ließen sich die Eigentümer von der Nostalgieglocke anstecken; manche Pumpe wurde neu gestrichen, herausgeputzt und mit Blumenarrangements geschmückt als Zeuge einer vergangenen Zeit.

(1) s. fol. Verkaufsprotokoll von 1760

(2) Guido Rotthoff, Urkundenbuch der Stadt und des Amtes Uerdingen, S.427

(3) Heimatbuch 1972 Kempen-Krefeld, Waldnieler Pumpengemeinschaften

(4) Der Niederrhein, Zeitschrift für Heimatpflege u. Wandern, Juli 1988, April 1989